

LPS – Edmund Husserls  
„Erfahrung und Urteil“

(180082)

SS 2015

Mag. Dr. Michael Wallner

# Edmund Husserl – Biographie

---

- 8.4.1859      Geburt in Proßnitz (Mähren)
- 1876-1882    Studium der Mathematik, Physik, Astronomie und Philosophie in Leipzig, Berlin und Wien
- 1883-1887    Studium bei Brentano in Wien und Carl Stumpf in Halle
- 1887-1901    Privatdozent in Halle
- 1901          Professor in Göttingen (ab 1906 ordentliche Professur)
- 1916          Berufung nach Freiburg
- 1919-1923    Martin Heidegger arbeitet als Assistent Husserls
- 1928          Husserl emeritiert
- 1929          Vorlesungen an der Sorbonne in Paris
- 1933          Husserl lehnt Ruf an die University of Southern California ab
- 1936          Entzug der Lehrbefugnis
- 27.4.1938    Tod in Freiburg

## Edmund Husserl – Werke (Auswahl)

---

- 1891 *Philosophie der Arithmetik. Logische und psychologische Untersuchungen*
- 1900/01 *Logische Untersuchungen (LU)*
- 1913 *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Erstes Buch: Einführung in die Phänomenologie (Ideen I)*
- 1929 *Formale und transzendente Logik (FTL)*
- 1931 *Cartesianische Meditationen (CM)*
- 1936 *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie (Krisis)*
- 1939 *Erfahrung und Urteil. Untersuchungen zur Genealogie der Logik (EU)*

# Husserls historische Einflüsse

---

## Franz Brentanos (Wieder-)Entdeckung der **Intentionalität**:

„Jedes psychische Phänomen ist durch das charakterisiert, was die Scholastiker des Mittelalters die intentionale (auch wohl mentale) Inexistenz eines Gegenstandes genannt haben, und was wir [...] die Beziehung auf einen Inhalt, die Richtung auf ein Objekt [...] oder die immanente Gegenständlichkeit nennen würden.“

Brentano, *Psychologie vom empirischen Standpunkt*, 1874

→ Intentionalität = „Gerichtet-Sein“ des Bewusstseins

# Husserls historische Einflüsse

---

## I. Kants „kopernikanische Wende“ zur **Transzendentalphilosophie**:

„Ich nenne alle Erkenntnis *transzendental*, die sich nicht so wohl mit Gegenständen, sondern mit *unserer Erkenntnisart* von Gegenständen, *so fern diese a priori möglich sein soll*, überhaupt beschäftigt.“

Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, 1781/87 (A12, B25)

- apriorische Möglichkeitsbedingungen der Erkenntnis
- Wendung zum erkennenden **Subjekt**

# Husserls historische Einflüsse

---

## René Descartes ‘ Letztbegründungsversuch:

„Und ich will so lange weiter vordringen, bis ich irgend etwas Gewisses, oder, wenn nichts anderes, so doch wenigstens das für gewiß erkenne, daß es nichts Gewisses gibt.“

Descartes, *Meditationes de prima philosophia*, 1641 (II. Med., 1)

→ Descartes ‘ „methodischer Zweifel“

→ Descartes ‘ Rückgang auf das *ego cogito*

# Die phänomenologische Reduktion

---

## Grundfrage der transzendentalen Phänomenologie:

- Wie ist (objektive) Erkenntnis möglich?
- Wie können Bewusstseinserebnisse den zu erkennenden Gegenstand in einer Weise treffen, die es erlaubt, von „**objektiver Erkenntnis**“ zu sprechen?
- gültige vs. bloß prätendierte Erkenntnis

# Die phänomenologische Reduktion

---

**Grundfrage:** „Wie ist (objektive) Erkenntnis möglich?“

...kann **nicht auf dem Boden der natürlichen Weltapperzeption** (Weltauffassung) **beantwortet** werden, da dadurch

„die Gültigkeit dieser Weltapperzeption schon in der Fragestellung vorausgesetzt [wäre] [...], während doch ihre Beantwortung erst das Recht der objektiven Geltung überhaupt ergeben [soll]“ (Hua I, 116).

→ *metabasis eis allo genos* (μετάβασις εἰς ἄλλο γένος)

→ Notwendigkeit der **Voraussetzungslosigkeit** der Phänomenologie



# Die phänomenologische Reduktion

---

Wie lässt sich nun die Frage, wie objektive Erkenntnis möglich ist, **voraussetzungsfrei** stellen und beantworten?

- Die objektive Geltung der Welt und der Erkenntnisse darf eben nicht vorausgesetzt werden.
- Für die Dauer der Untersuchung müssen wir uns aller **Seinsurteile** über die erfahrungsunabhängige (objektive) Realität **enthalten**.
- transzendente epoché (εποχή); Enthaltung, Inhibierung, Einklammerung, Außergeltungsetzen aller Seinsurteile über die objektive Realität

# Die phänomenologische Reduktion

---

Die phänomenologische epoché (Husserl) **ist KEIN methodischer Zweifel** (Descartes)

- Husserl: phänomenologische epoché → **Enthaltung ALLER Seinsurteile** (auch der impliziten und der negativen!!!)
- Descartes zweifelt an allem, um zu sehen, woran sich nicht zweifeln lässt.
- Husserl zweifelt nicht an der Realität der Welt; er enthält sich nur des Urteils über ihre Objektivität/ihr Sein.

# Die phänomenologische Reduktion

---

Die phänomenologische epoché (Husserl) **ist KEIN methodischer Zweifel** (Descartes)

„Das Eingeklammerte ist nicht von der phänomenologischen Tafel weggeschwächt, sondern eben nur eingeklammert und dadurch mit einem Index versehen. Mit diesem aber ist es im Hauptthema der Forschung.“

(Hua III/1, 159)

→ Die Welt verschwindet also nicht in der epoché. Die Phänomenologin darf nur nicht (weder explizit noch implizit) über ihr objektives Sein urteilen. (Da es eben genau dieses objektive Sein der Welt ist, das es zu verstehen gilt!)

# Die phänomenologische Reduktion

---

Die epoché führt so zu einer **Einstellungsänderung**

- In unserer „natürlichen Einstellung“ gilt uns die Welt immer schon als objektiv seiende. → **Generalthesis** der natürlichen Einstellung
- In der epoché wird diese Generalthesis außer Kraft gesetzt.
- Dadurch, dass wir das objektive Sein der Gegenstände und der Welt außer Acht lassen, lenken wir die Aufmerksamkeit darauf, **wie uns die Gegenstände und die Wirklichkeit gegeben sind** – darauf, wie die Welt erscheint.
- „phänomenologische Einstellung“ → Gegebenheitsweise der Welt

# Die phänomenologische Reduktion

---

- Die Einklammerung der Generalthesis der natürlichen Einstellung nennt Husserl „**epoché**“.
- Sie führt uns zurück auf die Art und Weise, wie uns die Gegenstände und die Welt gegeben sind. Diese Zurückführung nennt Husserl „**phänomenologische Reduktion**“.
- Die epoché führt – durch phänomenologische Reduktion – auf die Sphäre der Gegebenheitsweise der Gegenstände und der Welt.
- In der phänomenologischer Einstellung (epoché und Reduktion) wird m.a.W. die **Sphäre der Korrelation von Subjekt und Welt** zugänglich.

# Die phänomenologische Reduktion

---

Diese Sphäre der **Korrelation von Subjekt und Welt** ist das genuine Forschungsfeld der transzendentalen Phänomenologie Husserls.

- Die Welt wird in der Phänomenologie zum *Weltphänomen*, d.h. zur Welt, wie sie uns gegeben ist.
- Die Phänomenologie ist **Korrelationsforschung**, sie erforscht die Korrelation von Subjekt und Welt, sie erforscht die Art und Weise, wie uns die Welt gegeben ist.

# Die phänomenologische Reduktion

---

In diesem Sinn ist die Phänomenologie **Transzendentalphilosophie**:

„Der Blick ist jetzt [nach epoché und Reduktion] nicht mehr naiv-einseitig oder ‚geradehin‘ auf das Positiv Ontologische [...] oder auf die Welt gerichtet, sondern auf die Subjektivität, in deren mannigfaltigem Leben sich das Positive ‚darstellt‘ (‚konstituiert‘).“ (Kern 1962, 328)

→ „Transzendental“ ist für Husserl eine Titel für den Gegenstandsbereich der in phänomenologischer Einstellung gewonnenen Sphäre der Korrelation von Subjekt und Welt.

## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

- 1) Phän. ist ein **deskriptives** Unternehmen
- 2) Phän. zielt auf **Aufklärung** (nicht Erklärung)
- 3) Phän. ist eine **eidetische** (und keine faktische) Untersuchung
- 4) Phän. ist eine **reflexive** Untersuchung

(Vgl. Crowell 2009, 10f.)



## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

1) Phän. ist ein **deskriptives** Unternehmen

- Phän. beginnt nicht mit der Konstruktion von Theorien (epoché)
- reine Beschreibung der Korrelation Subjekt-Welt

## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

### 2) Phän. zielt auf **Aufklärung** (nicht Erklärung)

- Phän. verwendet bzw. gibt *nicht* kausale Gesetze zur Erklärung der Existenz von Dingen.
- Phän. Beschreibungen geben nicht etwa das (kausale) *Warum* der Existenz von Dingen, sondern vielmehr das *Wie* (Bed. der Mögl.) unserer Bezugnahme auf Dinge.
- Phän. Unterscheidungen geben uns ein Verständnis, was es heißt ein Ding dieser und jener Art zu sein.

## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

3) Phän. ist eine **eidetische** (und keine faktische) Untersuchung

- Phän. will nicht Eigenschaften eines partikulären (faktischen) Dinges beschreiben.
- Vielmehr geht es in der Phän. um eine Beschreibung dessen, was essentiell zu einem Ding als ein Exemplar seiner Art gehört (Eidetik).

## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

### 4) Phän. ist eine **reflexive** Untersuchung

- Phän. befasst sich nicht direkt mit seienden Dingen (wie die positiven Wissenschaften).
- Vielmehr geht es in der Phän. um eine Beschreibung der Gegebenheit von Dingen (Phänomenen) bzw. unserer Erfahrung von Dingen (phän. Reduktion – Korrelationsapriori).

## 4 Charakteristika der Husserl'schen Phänomenologie

---

Aus der phänomenologischen Methode, die durch diese 4 Charakteristika gekennzeichnet ist, folgt:

Eine **deskriptive Aufklärung** der **wesentlichen** Bedingungen was es heißt z.B. ein Ding einer bestimmten Art zu sein, kann nicht unabhängig bzw. ungeachtet unserer **Erfahrung** von diesen Dingen vonstatten gehen, sondern nur, indem wir uns darauf beziehen, wie diese Dinge uns in der Erfahrung gegeben sind.

(Vgl. Crowell 2009, 11.)

Jeder Gegenstand muss in seiner Korrelation zur erfahrenden (konstituierenden) Subjektivität verstanden werden.

(Vgl. Zahavi 2009, 72.)

# Konstitution und Transzendentaler Idealismus

---

Die Methode der phänomenologischen epoché und Reduktion enthüllt die **konstituierende Subjektivität**.

## → **Konstitution ≠ Konstruktion oder Produktion**

- Wenn Husserl davon spricht, dass das Subjekt Welt konstituiert, dann meint er nicht, dass das Subjekt die Welt allererst erschafft.
- Die Annahme, dass dies so wäre, würde erst wieder ein (negatives) Urteil über das erfahrungsunabhängige Sein der Welt erfordern, und somit gegen den Sinn der epoché verstoßen.
- D.h. Husserls „transzendentaler Idealismus“ (Korrelationsforschung) ist kein „metaphysischer Idealismus“.

## → **Konstitution ≠ reine Rezeption (Korrelation Subj.-Welt)**

# Konstitution und Transzendentaler Idealismus

---

## Transzendentaler Idealismus (TI)

Die Wirklichkeit ist kein bloßes Faktum, sondern sein System von Sinn und Geltung, das der Subjektivität bedarf, um sich zu manifestieren.

- D.h. nicht, dass das Subjekt die Welt produziert. (Die Existenz der wirklichen Welt wird nicht geleugnet.)
- D.h., dass von Wirklichkeit zu sprechen (phänomenologisch) nur Sinn macht, wenn es eine sich prinzipiell manifestierende Wirklichkeit ist.

# Konstitution und Transzendentaler Idealismus

---

## Konstitution

ist also weder Produktion noch bloß Rezeption der Wirklichkeit.

„Konstitution muss als ein Prozess verstanden werden, der dem, was konstituiert wird, gestattet zu erscheinen, sich zu entfalten, sich zu artikulieren und sich selbst als das zu zeigen, was es ist.“

(Zahavi 2009, 76f.)

Subjektivität und Welt können nicht getrennt voneinander verstanden werden.



# Phänomenologie als Konstitutionsanalyse

---

Frage: Wie konstituieren sich Gegenständlichkeiten (einer bestimmten Art) „im Bewusstsein“?

Damit ist nicht angedeutet, dass diese Gegenständlichkeiten Produkte des Bewusstseins sind.

Phän. will aber Gegenständlichkeiten untersuchen, wie sie uns gegeben sind (Korrelation). → transzendentaler Ansatz

Konstitution ist das was eh immer schon passiert.

Konstitutionsanalyse ist eine beschreibende Aufklärung der wesentlichen Strukturen der Konstitution.

# Intentionalität, Erfüllung, Evidenz

---

Bewusstseinsakte → Intentionalität (Gerichtetsein)

Akt – Gegenstand

Der Gegenstand des Aktes kann

- leer vermeint sein, oder
- originär gegeben.

a) Behauptung: „Der Tee ist kalt.“ (ohne kosten) → bloß signitiver Akt

b) Ich koste und erkenne: Der Tee ist kalt. → anschaulich erfüllter Akt

In b) ist der Gegenstand **originär/anschaulich gegeben**.

In b) wird der Sinn von a) **erfüllt**.

# Intentionalität, Erfüllung, Evidenz

---

Bsp.: Wahrnehmung (raumzeitlicher Gegenstände)

- ist immer eine Kombination von **anschaulich** gegebenen und bloß **vermeinten** Momenten.
- Was tatsächlich leibhaft gegeben ist, ist nicht der Tisch, sondern die Vorderseite des Tisches.
- Alle anderen Aspekte, Seiten, Abschattungen des Tisches sind co-intendiert, **mitgemeint**.
- **Horizontstruktur**: Verweisung auf mögliche Erfüllung

# Intentionalität, Erfüllung, Evidenz

---

„Anschaulich“ gegeben:

→ nicht notwendig sinnlich gemeint.

→ jeder erfüllende Akt, in dem das was gegeben ist, selbst leibhaftig anschaulich da, selbst-gegeben i.e. **evident** ist.

→ **Evidenz = Selbst-Gegebensein**

Ziel der Phän.: letztlich alles (so weit geht) zur Selbstgegebenheit i.e. zur Evidenz bringen.

→ epistemische Autorität der Evidenz.

# Immanenz und Transzendenz

---

Wenn Welt und Wirklichkeit nur in der Korrelation mit Subjektivität betrachtet wird, wie ist dann die traditionelle Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz (i.e. Innen und Außen) zu verstehen?

Führt die phän. Red. zu einem Mentalismus? Wenn Welt nur in Korrelation zum Bewusstsein betrachtet werden kann, ist dann die Welt nur im Bewusstsein – dem Bewusstsein immanent?

→ wichtige Unterscheidung: **Akt** und **Gegenstand** (Korrelation)

**reell** immanent/transzendent: Teil des Aktes/nicht Teil des Aktes

**intentional** immanent/transzendent: Teil/nicht Teil der Akt/Geg.-Korrel.

# Erfahrung und Urteil

---

## Zum Text

- 1928 wird Landgrebe, Husserls Assistent, beauftragt Husserls Manuskripte zur „transzendentalen Logik“ zusammenzustellen
- Leitfaden der Zusammenstellung: VO über „genetische Logik“ 1919/20
- Stilistische Überarbeitungen, Überleitungen und Ergänzungen von Landgrebe wurden mit Husserl abgesprochen.
- Aber es kam nicht mehr zur letzten Redaktion des von Landgrebe zusammengestellten Textes durch Husserl.
- 1930 wird der erste von Husserl kommentierte Entwurf zur Seite gelegt.
- 1935 erteilt Husserl Landgrebe die Vollmacht das Manuskript eigenhändig fertigzustellen.
- Veröffentlichung 1939

# Erfahrung und Urteil

---

## Aufbau

Einleitung. Sinn und Umgrenzung der Untersuchung

§§ 1-14; S. 1-72

I. Abschnitt. Die vorprädikative (rezeptive) Erfahrung

§§ 15-46; S. 73-230

II. Abschnitt. Das prädikative Denken und die Verstandesgegenständlichkeiten

§§ 47-79; S.231-380

III. Abschnitt. Die Konstitution der Allgemeingegenständlichkeiten und die Formen des Überhaupt-Urteilens

§§ 80-98; S. 381-460